

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 51=71 (1905)

**Heft:** 16

**Artikel:** Die kommende Seeschlacht

**Autor:** O.B.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-98138>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

der Tatingtzu oder grosse Kopf, wie eine Pyramide in 300 Meter Höhe über die Ebene. In dieser Gegend liegen viele wohlhabende Dörfer, Kalköfen, Steinbrüche und mehrere kleinere Kohlengruben, die die vielen Abstufungen der Kohle von gewöhnlicher Braunkohle bis zum fast reinen Anthrazit fördern.

Die Stadt Kirin wird, wie schon gesagt, jedenfalls von den Russen möglichst gehalten werden, und die Japaner werden Mühe haben, sie daraus zu vertreiben, falls nicht, wie allerdings wahrscheinlich, die Umgehung der Sungarstellung über Bodunösi zum Abzuge zwingt. Zwischen der japanischen Anmarschlinie und Kirin liegt ein im Maximum 20 Kilometer breiter Bergrücken, der auf beiden Seiten von niedrigem Gelände und Flüssen in allen Richtungen umgeben ist. Seine Höhen sind fast überall mit Gebüsch bedeckt und erheben sich auf jeder Seite, namentlich im Süden, sehr steil. Tschangtschungfu „Der Sitz des ewigen Frühlings“ und in der Sprache der Landesbewohner „Kwangtschöngtze“ oder „ausgedehnte Stadt“ genannt, ist das prosperierendste Grosshandelszentrum der Mandschurei, und wird von über 100 000 unternehmenden Geschäftsleuten bewohnt. Jedoch sind dort ungleich Mukdens nur wenige Familienwohnungen, denn die geschäftstreibenden Chinesen hier haben fast alle ihre Familien in der Heimat gelassen. Tschangtschungfu wird durch den Yitunghofluss und eine etwa 10 Kilometer breite, angebaute Marschniederung von dem vorerwähnten Bergrücken getrennt. Die Stadt hat eine niedrige Lehmmauer und unbedeutende Tore. Westlich von ihr erstrecken sich gut angebaute Ebenen, die in die mongolische Steppe übergehen.

### Die kommende Seeschlacht.

Am 8. April hat der Hauptteil der russischen Armada auf seinem weiten Wege nach dem fernen Osten Singapore passiert. Es haben aber auch schon die japanischen Aufklärungskreuzer den Gegner gesichtet, und ist damit ein Zusammenstoss der beiden Flotten in absehbare Nähe gerückt.

Russlands ganzes Hoffen und Bangen wendet sich in diesem Momente dieser, seiner letzten Flotte zu, von deren Siegen oder Fallen der Ausgang des ganzen Krieges abhängt. Es ist das letzte, das Russland auf seine Wagschale legen kann, mit der berechtigten Hoffnung, damit vielleicht doch noch zu guter letzt das Schicksal, das bisher so grausam seine Heere und Flotten verfolgte, zu wenden. Wie die Fortsetzung des Krieges für das Zarenreich im Grossen, so bedeutet die Fahrt Roschdjestvenskys für sich allein betrachtet in noch höherm Masse ein Spiel „Va banque“. Vom niedrigsten Heizer herauf bis zur

Person des kommandierenden Admirals muss jeder wissen, entweder zu siegen, oder mit Ruhm bedeckt zu sterben. Es winkt kein Rückzug im Falle einer Niederlage; es bleibt nur eine schmachvolle Flucht in neutrale Häfen!

Nachdem die russischen Flotten im fernen Osten nach ihren unheilvollen Ausfällen aus Port Arthur und Wladiwostock am 10. August des letzten Jahres dauernd lahmgelegt waren, ging man in Petersburg mit einem bewundernswerten Eifer daran, eine neue, gewaltige Flotte aufzustellen. Wohl waren noch einige moderne, ihrer kommenden Aufgabe durchaus gewachsene Schiffe vorhanden, aber es war doch nur ein kümmerlicher Rest der einst so gewaltigen baltischen Flotte zu nennen. Die neuen baltischen Geschwader mussten erst geschaffen werden. Vier auf der Werft in Kronstadt noch im Anfangsstadium ihres Baues liegende Linienschiffe wurden unter ungeheuren Anstrengungen in beinahe unglaublich kurzer Zeit vollendet, und alle irgendwie seetüchtigen Schiffe, an deren Verwendung auf hoher See und in so entfernten Gewässern man nie gedacht hatte, in möglichst kriegstüchtigen Zustand gesetzt. Eine ganze Flotte von Transportschiffen wurde aufgekauft, und — was man selbst in den höchsten Marinekreisen der ändern Seestaaten für kaum möglich hielt — schon Mitte Oktober trat Roschdjestvensky mit dem sogenannten ersten baltischen Geschwader seine durch den Zwischenfall von Hull so berühmt und berüchtigt gewordene Ausfahrt nach dem Osten an.

Schon vor seiner Ausfahrt war viel schlimmes über den Zustand seiner Flotte gemunkelt worden. Man sprach von einer überstürzten Fertigstellung der Schiffe und einer ganz bedenklichen Zusammensetzung und Disziplin deren Mannschaft. Es schien denn auch bald der weitere Verlauf der abenteuerlichen Fahrt dem Unheil voraussagenden Rabengekrächze Recht geben zu wollen. Roschdjestvensky fuhr nur bis Madagaskar und liess dort eine mehrmonatliche Pause eintreten. Die Flotte drohte schon zum allgemeinen Gespötte der Welt zu werden; da endlich, nachdem sie ihre Vereinigung mit dem ihr eiligst nachgeschickten zweiten baltischen Geschwader vollzogen hatte, trat die also verstärkte Armada Mitte März ihre ungewisse Weiterfahrt an. Der an leitender Stelle gefasste, folgenschwere Entschluss erfolgte gleich nach der unglücklichen Schlacht bei Mukden, er fällt zusammen mit der Absetzung Kuropatkins als Höchstkommmandierenden der See- und Landstreitkräfte im Osten und seiner Ersetzung durch den greisen Linewitsch. Wenn dieser Entschluss von diesem Manne ausgieng, so zeugt dies von vornherein davon, dass er das, wovon der Ausgang des ganzen Krieges

gegen Japan abhängt, sofort klar erkannt hat. Er weiss dann, dass es nur die Flotte ist, die die schliessliche Entscheidung zu gunsten Russlands noch herbeiführen kann und er hat darnach gehandelt. Er hat damit den materiell zur Entscheidung berufenen Faktor in das Spiel des Krieges eingesetzt; ob er denselben dabei in seiner wirklichen Bedeutung richtig eingeschätzt hat, bleibt allerdings eine andere, noch sehr der Bestätigung bedürftige Frage. Denn es gibt etwas anderes, das die Kriege entscheidet, als das bloss tote Material!

Der Moment ist gegeben, die beiden Gegner, die demnächst in heissem Kampfe um die endgültige Herrschaft über die Meere des fernen Ostens und damit die Entscheidung des ganzen Krieges ringen werden, einander vergleichend gegenüberzustellen. Eine einem hochbemerkenswerten Artikel im „Daily Telegraph“ beigegebene Tabelle — der Artikel selbst stammt von einem hohen englischen Marineoffizier, der in seinem Berufe als Autorität angesehen werden muss — gibt uns dazu jeden nur wünschbaren Aufschluss.

Japan verfügt zur Zeit über folgende Seestreitkräfte:

Schlachtschiffe (5).

Name	Jahr der Vollendung	Deplacement in Tonnen	Geschwindigkeit in Knoten
Mikasa	1902	15200	19
Asahi	1900	15200	18
Schikishima	1899	14850	18
Jashima	1897	12300	19
Fuji	1897	12300	18

Panzerkreuzer (8).

Asama	1899	9750	23
Tokiwa	1899	9750	22
Idzumo	1901	9800	24
Iwate	1901	9800	21
Jakumo	1901	9850	20
Adzuma	1901	9456	21
Nisshin	1904	7700	20
Kasuga	1904	7700	20

Geschützte Kreuzer (14).

Takasago	1898	4300	24
Kasagi	1898	4784	22
Tschitose	1899	4784	22
Usukushima	1892	4277	17
Hashidate	1891	4277	17
Matsushima	1892	4277	17
Naniwa	1886	3727	18
Takatschiho	1886	3727	18
Akitsushima	1893	3150	19
Niitaka	1903	3420	20
Tsushima	1903	3420	20
Suma	1897	2700	20
Akashi	1897	2700	20
Idzumi	1883	2800	17

Ausserdem besitzt Japan noch 10 ungeschützte Schiffe von geringem Gefechtswert und 4 geschützte Kreuzer, die jedoch als veraltet ausser Betracht fallen. An Torpedojägern besitzt Japan deren 19 und an Hochseetorpedobooten deren 15.

Demgegenüber zeigt Russlands Flotte im fernen Osten folgenden Bestand:

Schlachtschiffe (7).

Name	Jahr der Vollendung	Deplacement in Tonnen	Geschwindigkeit in Knoten
Kniaz Suwaroff	1904	13516	18
Alexander III.	1904	13516	18
Borodino	1904	13516	18
Orel	1904	13516	18
Osljabja	1901	12674	19
Sissoi Veliki	1894	8880	16
Navarin	1891	9476	16

Panzerkreuzer (2).

Dimitri Donskoi	1885	8882	16,5
Admir. Nachimoff	1888	8524	16,5

Geschützte Kreuzer (6).

Oleg	1904	6675	23
Aurora	1902	6630	20
Svietlana	1897	3824	20
Almas	1903	3825	19
Jemtschug	1904	3200	24
Izumrud	1904	3200	24

Dazu kommen einige armierte Hilfskreuzer, eine grosse Anzahl Transportschiffe und 15 Torpedoboote.

Es ist in die Augen springend, dass die Entscheidung nur bei den gepanzerten Schiffen liegen kann. Eine summarische Tabelle gibt uns dabei die beste Wegleitung zum Vergleiche der beiden Flotten:

Panzerschiffe und Panzerkreuzer.

Anzahl.	Deplacement.	12 zöll. Gesch.	10 zöll. Gesch.	8 zöll. Gesch.	6 zöll. Gesch.	4,7 zöll. Gesch.
Japan	13	143656	20	1	30	170
Russland	9	99500	24	4	8	89

Geschützte Kreuzer.

Japan	14	54663	3	4	6	34	87
Russland	6	26814	—	—	—	26	16

Wir ersehen aus diesen Zahlen, dass allerdings Japan über ein beträchtliches Übergewicht an Schiffseinheiten und Tonnengehalt verfügt, allein es fallen, wie der Gewährsmann des „Daily Telegraph“ bemerkt, die 4 ganz neuen russischen Schlachtschiffe sehr zugunsten Russlands in Betracht. Japan hat in der Tat keine Schiffe, die es denselben als völlig ebenbürtig an die Seite stellen könnte, andererseits verfügt die japanische Flotte wieder über ein gewaltiges Mehr an schnellen Panzerkreuzern.

Diese blossen nackten Zahlen beweisen jedoch noch nichts, das die Überzeugung von der Überlegenheit der einen oder andern Flotte rechtfertigen könnte. Was vielmehr von Hause aus der japanischen Flotte ein unbestreitbares, grosses Übergewicht verleiht, sind zwei andere Faktoren:

- 1) Ihre äusserst grosse Homogenität hinsichtlich des Materials und
- 2) ihre bisher stets siegreiche Tradition.

Hinsichtlich der Einheitlichkeit ihrer Zusammensetzung ist es nämlich mit der russischen Flotte sehr übel bestellt. Wohl kaum ein Admiral irgend einer Zeit, sagt der Gewährsmann des „Daily Telegraph“, verfügte über ein solches fahrendes Museum von Kriegsschiffen, verschieden an Konstruktion, Armierung und, was äusserst verhängnisvoll ist, Geschwindigkeit. Im Gegensatz dazu sehen wir die japanische Flotte hervorragend ausgezeichnet durch eine sehr grosse Homogenität in all' den oben erwähnten Faktoren. Ihre Schiffe wurden in der langen Ruhepause frisch gedeckt und völlig ausgebessert; die russischen dagegen haben eine äusserst lange Seereise hinter sich; sie haben notwendigerweise viel von ihrer Geschwindigkeit eingebüsst und bedürfen dringend einer gründlichen Dockung.

Allein ganz abgesehen von diesem Faktor rein materieller Art fällt zugunsten der japanischen Flotte etwas ganz anderes meiner Ansicht nach entscheidend in Betracht. Es ist dies die oben erwähnte, bisher stets siegreiche Tradition. Es ist dies nichts anderes als der Geist der japanischen Flotte. Es ist die felsenfeste, und bisher durch alle Ereignisse stets aufs neue erhärtete Überzeugung des Japaners, dass er dem Russen über ist. Es ist auf der andern Seite das beängstigende, ja niederschmetternde Gefühl des Russen, dass er dem Gegner nicht gewachsen, mit andern Worten das Gefühl seines eigenen Kriegsungenügens. Die Fahrt Roschdjestvenskys mag noch so kühn genannt werden dürfen, Roschdjestvensky persönlich noch so tüchtig sein, über dieses lähmende Gefühl hilft nichts hinweg! — Wie dieses gleiche Gefühl im Kriege 1866 wie Bleigewicht an den Gliedern der österreichischen Armee hing, so liegt es heute wie ein Alpdruck auf Russlands Heer und Flotte.

Die japanische Führung hat bisher zu Wasser und zu Lande noch nie versagt, und es müsste

binahe ein Wunder geschehen, wenn sie gerade jetzt versagen sollte. Nun, Überraschungen sind ja nie ausgeschlossen und mögen auch hier die allgemein menschliche Voraussicht täuschen; auf jeden Fall kann man mit nichts anderem als der grössten Spannung der kommenden Entwicklung der Dinge entgegensehen. O. B.

## Eidgenossenschaft.

— **Konferenz der Armeekorpskommandanten etc.** Vom eidgenössischen Militärdepartement ist auf den 14. Mai nach Langnau eine Konferenz der Armeekorpskommandanten, der Divisions-, Waffen- und Abteilungschefs, der Oberinstruktoren, der Kommandanten der Befestigungen vom Gotthard und St. Maurice und der Artilleriechefs dieser Befestigungen einberufen zur Beratung der im Vorentwurf einer neuen Militärorganisation anzubringenden Abänderungen und zur Prüfung der von den kantonalen Militärdepartementen, den Offiziersgesellschaften etc. eingereichten Wünsche. Die Konferenz wird von Bundesrat Müller geleitet werden und voraussichtlich etwa 8 Tage dauern.

— **Oberstleutnant Gertsch**, vom Kriegsschauplatz in der Mandschurei zurückkehrend, ist am 15. April wohlbehalten in Bern angelangt. Hauptmann Vogel, der sich noch in Egypten aufhält, wird später eintreffen.

— **Mutation.** Kavallerie-Major Laager Gustav, in Bischofszell, wird entsprechend seinem aus Gesundheitsrücksichten gestellten Gesuche und unter Verdankung der geleisteten Dienste, vom Kommando des Kavallerieregiments 3 entlassen und zu den nach Art. 58 der Militärorganisation zur Verfügung des Bundesrates stehenden Offizieren versetzt.

— **Ernennungen.** Zu Oberleutnants der Sanitätstruppen (Ärzte) werden ernannt:

1. Matti Hermann, von Zweisimmen, in Bern;
2. Dietschy Rudolf, von und in Basel;
3. Real Karl, von Schwyz, in Zürich;
4. Vogt Alfred, von Menziken, in Basel;
5. Brettauer Alfred, von Mogelsberg, in St. Gallen;
6. Perret Charles, von La Sagne, in Bern;
7. Koller Joseph, von Grossdietwil, in Königsfelden;
8. Martin Heinrich, von Peseux, in Bern;
9. Vogel Max, von Kölliken, in Basel;
10. Liebi Werner, von Thun, in Bern;
11. Gilli Julius, von und in Sufers (Graubünden);
12. Nagel Paul, von Bischofszell, in Lausanne;
13. Ganz Otto, von Freienstein, in Chur;
14. Juvalta Fortunat, von Zuoz und Bergün, in Zuoz;
15. Sarbach Jules, von und in Loèche;
16. Käslin Wilhelm, von und in Beckenried;
17. Egli Gottfried, von Kirchberg (St. Gallen), in Gähwil (St. Gallen);
18. Schmid Walter, von Meikirch, in Bern;
19. Bolter Wilhelm, von Buch, in Ramsen (Schaffhausen);
20. Schlatter Konrad, von Hüttweilen, in Münsterlingen;
21. Billeter Leo, von Männedorf, in Glarus;
22. Schorer Gerhard, von und in Bern;
23. Censi Ubaldo, von Lamone, in Brenganzona.

## Ausland.

**Deutschland.** Organisation. Dem englischen Automobil-Volunteer-Korps und dem österreichischen Landsturm-Automobil- und Motocyklistenkorps ist mit kaiserlicher Genehmigung kürzlich die Gründung eines Deutschen Freiwilligen-Automobil-Korps gefolgt, dessen Organisation schon lange ein, namentlich in militärischen Kreisen, viel besprochenen Wunsch war.